

wurden. Natürlich wußte man schon seit längerer Zeit von der Existenz der Konzentrationslager, und man war sich auch darüber im klaren, daß das Leben in diesen Lagern entsetzlich sein mußte. Doch die ganze Wahrheit, die sich hinter «KZ» verbarg, wurde erst bekannt, als die Amerikaner anfangen, Deutschland zu besetzen. Ich selbst kann mich sehr genau auf den Zeitpunkt besinnen, als ich zum erstenmal von den Massenvernichtungen hörte. Ein mir befreundeter Colonel der Ordonnanz war gerade von der Befreiung Dachaus nach Amerika zurückgekommen und erzählte mir von seinen furchtbaren Erlebnissen. Dies dürfte etwa der Zeitpunkt gewesen sein, in der die meisten führenden amerikanischen Beamten von der Existenz der Vernichtungslager erfuhren. Das Unglaubliche, das da geschehen war, war die Konsequenz und die Logik des Bösen. Wenn man erst einmal die menschliche Würde verletzt, indem man Menschen in Lager wirft, dann hat man sie auch schon gedanklich umgebracht. Das ist immer so, und davon machten auch Rußland und Deutschland keine Ausnahme. Für Amerika ist es heute höchste Zeit, sein Verhältnis zu den Negern zu normalisieren. Wenn zugelassen wird, daß die Würde des Menschen hier oder da verletzt wird, so endet immer alles im Schlimmstmöglichen.

Nun, nach dem Bekanntwerden dieser furchtbaren Tatsachen, schien eine Haltung, wie ich sie während der ganzen Zeit eingenommen hatte, völlig sinnlos und völlig ungerechtfertigt gewesen zu sein. Meine Familie und ich waren jetzt wirkliche Außenseiter. Wir waren boykottiert in dem Lande, das wir als das unsere akzeptiert und adoptiert hatten, und wir waren verfemt in dem Lande, aus dem wir gekommen waren und das wir geistig nie verlassen hatten. Unser Schicksal hatte seinen Tiefstand erreicht.

Aber selbst dieser Schock hat weder meine Freunde noch

mich auch nur für einen Moment veranlassen können, in das Lager der Zerstörer überzuwechseln. Trotz der Hoffnungslosigkeit unserer Situation versuchten wir sogar, weiterzukämpfen. Courtney Murray gab mir in seiner hervorragenden und zumindest in der katholischen Welt einflußreichen Zeitschrift *«America»* die Möglichkeit, zwei wichtige Aufsätze zu veröffentlichen, die, da ich noch im Amte war, unter einem Pseudonym erscheinen mußten. Erst kürzlich fragte mich ein bedeutender deutscher Industrieller, wie es überhaupt möglich gewesen war, daß diese Aufsätze damals erscheinen konnten. Dieser und die vorhergegangenen Briefe, die ich an Dich geschrieben habe, sind die Antwort.

*23. April 1965*

Wenn ich an das zurückdenke, was ich an Dich über die Kriegsjahre in Washington geschrieben habe, so weiß ich genau, wie wenige Fragen ich beantworten und wie wenige Zweifel ich beseitigen konnte. Meine Absicht war es aber auch gar nicht, eine möglichst lückenlose Darstellung der damaligen Zeit zu geben, sondern ich wollte vielmehr — neben der Skizzierung Washingtons in dieser weltgeschichtlich bedeutsamen Phase — die Ideen und Menschen nicht in Vergessenheit geraten lassen, deren Werk zu einem Großteil verschüttet worden ist, das aber nicht aufhörte zu bestehen und irgendwie wirksam zu bleiben.

Doch auf zwei Dinge muß ich noch eingehen. Mit Recht könntest Du fragen, wieso es eigentlich im damaligen Washington bis zum Ende einen Kreis gab, der diese ganz bestimmte Haltung eingenommen hat, und weiterhin, ob sich der ungeheure Einsatz mit all den damit verbundenen Nachteilen wirklich lohnte. Die zur Beantwortung dieser Fragen